

Jack London

DIE ZWANGS JACKE



Sein letzter Roman

*deutsch
von Uschi Gnade*

axel dielmann – verlag

Kommanditgesellschaft in Frankfurt am Main

Kapitel 1	Mein ganzes Leben
Kapitel 2	Ich bin Darrel Standing
Kapitel 3	Den ganzen Tag lag ich
Kapitel 4	In der Zwischenzeit
Kapitel 5	Anfangs fühlte ich mich
Kapitel 6	Irrige Annahmen
Kapitel 7	So also
Kapitel 8	In der Einzelhaft
Kapitel 9	Eines lernte ich
Kapitel 10	Zu alledem kam noch
Kapitel 11	Die Tür fiel zu
Kapitel 12	Da ich den Trick
Kapitel 13	Schon lange
Kapitel 14	Als mich nach Ablauf
Kapitel 15	Ich war einmal
Kapitel 16	Direktor Atherton
Kapitel 17	Du, mein Leser
Kapitel 18	Der Scheintod
Kapitel 19	Neben Oppenheimer
Kapitel 20	Es kam die Zeit
Kapitel 21	Pascal schreibt
Kapitel 22	Meine Zeit wird knapp

Dank an die Übersetzerin Uschi Gnade

Mein ganzes Leben lang war ich mir anderer Zeiten und Orte bewußt. Ich habe andere Personen in mir wahrgenommen. Ich beteuere dir, mein künftiger Leser, daß es auch dir so ergangen ist. Besinne dich auf deine Kindheit zurück, und diese Wahrnehmungen, von denen ich spreche, werden dir als Kindheitserlebnisse in Erinnerung sein. Damals hattest du noch keine feste Form angenommen, warst noch nicht erstarrt. Du warst modellierbar, eine Seele im beständigen Wandel, ein Bewußtsein und eine Identität im Begriff sich zu formen – ja, sich zu formen und dann zu vergessen.

Vieles hast du vergessen, mein Leser, und doch entsinnst du dich, während du diese Zeilen liest, vage an verschwommene Ausblicke auf andere Zeiten und Orte, in die deine Kinderaugen geglückt haben; heute erscheinen sie dir wie Träume. Aber wären es Träume, die du vor langer Zeit geträumt hast – woher rührte dann ihre Substanz? In unseren Träumen verbinden sich die Dinge, die wir kennen, auf groteske Weise miteinander. Der Stoff unserer noch so fein gesponnen Träume ist Stoff unserer Erfahrungen. Als Kind, als winziges Kleinkind, hast du von Stürzen aus gewaltigen Höhen geträumt; du hast geträumt, du flögst durch die Lüfte wie die Geschöpfe der Luft; vor krabbelnden Spinnen und schleimigen Kriechtieren hast du dich geängstigt; du hast andere Stimmen gehört, andere Gesichter gesehen, die dir beklemmend vertraut waren, und Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge erlebt, von denen du jetzt, im Rückblick, weißt, daß sie ganz anders waren als alles, was dir je zu Augen gekommen war.

Also gut. Diese flüchtigen Blicke, die du als Kind erhascht hast, sind Wahrnehmungen anderer Welten und anderer Leben, sie zeugen von Dingen, die du in dieser einen Welt, in der du dieses eine Dasein fristet, nie zu Gesicht bekommen hast. Woher also rühren die Bilder? Aus anderen Leben? Aus anderen Welten? Hast du erst einmal alles gelesen, was ich aufschreiben werde, dann wirst du

vielleicht Antworten auf die komplexen Fragen erhalten haben, die ich dir vorlege und die du, ehe du dich an die Lektüre gemacht hast, dir selbst gestellt hast.

Wordsworth wußte Bescheid. Er war weder ein Seher noch ein Prophet, nichts weiter als ein gewöhnlicher Mensch, wie du oder jeder beliebige andere. Was er gewußt hat, weißt auch du; ein jeder weiß es. Aber besonders treffend hat er es in dem Passus formuliert, der beginnt: „Unsere Seele kommt von weither, nicht nackt und bloß, nicht bar jeglicher Erinnerung ...“

Ach, wie wahr es doch ist, daß sich die Schatten der Gefängnismauern um uns Neugeborene schließen, und allzu schnell setzt das Vergessen ein. Und doch haben wir uns als Neugeborene an andere Zeiten und Orte erinnert. Wir, hilflose Wickelkinder oder auf allen Vieren krabbelnd, sind in unseren Träumen durch die Lüfte geflogen. Ja, und wir haben die Martern und Folterqualen schauriger Alpträume von finsternen Ungetümen erlitten. Wir neugeborenen Kleinkinder, ohne jede Erfahrung, sind mit der Furcht geboren worden, mit der Erinnerung an Furcht, und Erinnerungen sind Erfahrungen.

Was mich persönlich betrifft, so wußte ich bereits zum Zeitpunkt meiner ersten Lautäußerungen, in einem zarten Alter, in dem ich noch Hunger- und Schlafgeräusche von mir gab, daß ich einst ein Wanderer zwischen den Welten gewesen war. Ja, ich, über dessen Lippen nie stammelnd das Wort „König“ gekommen war, erinnerte mich daran, früher einmal der Sohn eines Königs gewesen zu sein. Aber nicht nur das – ich erinnerte mich auch daran, früher einmal Sklave und der Sohn eines Sklaven gewesen zu sein und ein eisernes Halsband getragen zu haben.

Aber auch das ist noch nicht alles. Als ich drei, vier und fünf Jahre alt war, war ich noch nicht ich selbst. Ich war im Entstehen begriffen, ein sich beständig wandelnder Geist, der in der Gußform meines jetzigen Fleisches und in Zeit und Raum noch nicht erkaltet war und noch keine feste Gestalt angenommen hatte. In jener Phase rang alles miteinander, was ich in zehntausend vorherigen Leben jemals gewesen war, und in dem Bestreben, sich in mir zu verkörpern und ich zu werden, stellte sich eine jede dieser einstigen Personen meiner Entwicklung in den Weg und behinderte sie.

Albern, nicht wahr? Aber denke immer daran, geneigter Leser, der du mich hoffentlich auf eine weite Reise durch Zeit und Raum begleiten wirst – ich bitte dich, lieber Leser, besinne dich stets darauf, daß ich mir viele Gedanken über diese Dinge gemacht habe, daß ich im Laufe mörderischer Nächte und während meiner Schweißausbrüche in der Dunkelheit, die lange Jahre andauerte, mit meinen vielen Ichs allein gewesen bin und alle Zeit der Welt hatte, eben diese vielen Ichs zu Rate zu ziehen und über sie nachzusinnen. Ich bin durch die Höllen sämtlicher Existenzen gegangen, um dir Neuigkeiten zu übermitteln, die du dir dann und wann in einem behaglichen Stündchen über den bedruckten Seiten zu Gemüte führen magst.

Ich sagte gerade – um darauf zurückzukommen –, im Alter von drei, vier und fünf Jahren sei ich noch nicht ich gewesen. Ich war im Entstehen begriffen, während ich in der Gußform meines Körpers Gestalt annahm, und die immense unauslöschliche Vergangenheit gäerte in mir, um zu bestimmen, welche Gestalt dieses im Entstehen begriffene Wesen annehmen würde. Nicht etwa meine Stimme schrie nächtens voller Furcht vor ihr unbekanntem Dingen auf, die ich fürwahr nicht kannte und auch gar nicht kennen konnte. Dasselbe gilt für die Wutausbrüche, die Lieben und das Gelächter meiner Kindheit. Andere Stimmen bedienten sich meiner Stimme und übertönten sie, die Stimmen von Männern und Frauen aus uralter Zeit, die Stimmen von Horden schemenhafter Ahnen. Und wenn ich vor Wut schnaubte, verbanden sich diese Laute mit dem Fauchen von Bestien, die älter als die Berge waren, und der wahnwitzige Stimmaufwand meiner kindlichen Hysterie, mit unbändigem Jähzorn gepaart, wurde vom rohen, stumpfsinnigen Heulen von Tieren aus prähistorischer Zeit, ehe die Erde ihre heutige Gestalt angenommen hatte, musikalisch untermalt.

Jetzt ist das Geheimnis also offenbart. Glühender Jähzorn! In diesem meinem derzeitigen Leben war das mein Verderben. Aufgrund dessen wird man mich binnen weniger, kurzer Wochen aus dieser Zelle holen und auf eine erhöhte Stätte führen, deren Zierde ein straff gespannter Strick über der Falltür im Boden sein wird; dort steht mir der Tod durch Erhängen bevor. Der glühende Jähzorn hat mich noch immer zugrunde gerichtet, in allen meinen Leben; der glühende Jähzorn ist nämlich mein verhängnisvolles Erbe aus dem Zeitalter der schleimigen Kreaturen, noch vor dem Anbruch des Lenzes unserer Welt.